

Grammatik

Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums
Tübingen 1975
Band 2

Herausgegeben von
Kurt Braunmüller und Wilfried Kürschner

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1976



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Linguistisches Kolloquium <10, 1975, Tübingen>

Akten des 10. [Zehnten] Linguistischen Kolloquiums : Tübingen 1975. – Tübingen : Niemeyer.

(Linguistische Arbeiten ; . . .)

Bd. 2. → Grammatik

Grammatik / hrsg. von Kurt Braunmüller u. Wilfried Kürschner. – 1. Aufl. – Tübingen : Niemeyer, 1976.

(Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums ;

Bd. 2) (Linguistische Arbeiten ; 32)

ISBN 3-484-10247-0

NE: Braunmüller, Kurt [Hrsg.]



ISBN 3-484-10247-0

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1976

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege zu vervielfältigen. Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
1. PHONOLOGIE	
WOLF-DIETRICH BALD: Das Phonemprinzip im Bereich der Intonation .	3
KLAUS-DIETER GOTTSCHALK: Phonetik, Phonologie und idiomatisches Englisch	11
VERONICA BONEBRAKE: The feature GRAVE and the loss of the velar fricative in English	23
FRITJOF WERNER: Kontrastive Phonologie und Phonetik sowie syste- matische Lautvariation als linguistische Grundlagen der phonetischen Korrektion im Deutschunterricht für Ausländer	35
2. WORTBILDUNG UND MORPHOLOGIE	
HARTMUT GÜNTHER: Bemerkungen zum Status von Wortbildungsregeln .	49
ILSE KARIUS: Zur Beziehung zwischen Wortbildung und Alltagswissen	59
HERBERT E. BREKLE: Delokutive Verben: Ein sprechakttheoretisch fundierter Wortbildungstypus	69
DIETER KASTOVSKY: Zur Analyse von Nomina actionis	77
KONRAD SPRENGEL: Zur generativen Wortbildung. Englische Verben mit pre- und fore-	91
HORST GECKELER: Probleme des französischen Adjektivs	103
WINFRIED BOEDER: Morphologische Kategorien	117
3. SYNTAX UND SEMANTIK	
HANS ULRICH BOAS: Argumente gegen die Annahme linear geordneter syntaktischer Tiefenstrukturen in einer universellen Grammatik	129
JOACHIM BALLWEG: Fragment einer generativen Grammatik mit λ -kategorialer Basis	139
JACQUES LEROT: Einige Vorschläge zur prälexikalischen Syntax . .	153
WERNER v. HELD: Zur Beschreibung und Darstellung begrifflicher Komponenten von Ausdrucksbedeutungen	167
JESÚS PÉREZ-ALONSO: Personalpronomina. Tertia persona sustinenda!	177
JACQUES FRANÇOIS: Zu einer generativen Intersyntagmatik. Die Stellung der Hilfsverben im deutschen, französischen und nieder- ländischen Nebensatz	187
MAGDALENA ZOEPPRITZ: Kasus für Deutsch	199
HEINZ VATER: Wie-Sätze	209
MATTHIAS HARTIG: Zur Syntax der Konjunktionen. Oder: Das Problem der sprachlichen Kategorien	223
HANS ALTMANN: Gradpartikeln und Topikalisierung	233

PIERRE BOURSTIN: Zur Paraphrasierbarkeit von Kausativkonstruktionen mit <i>totmachen/töten</i> , <i>totschlagen/erschlagen</i> . Probleme bei der Beschreibung von Kausativa innerhalb der generativen Semantik	245
LUISE F. PUSCH: Zur Syntax und Semantik des Pronomens <i>dasselbe</i>	253
HARALD THUN: Die Präsentation durch <i>que</i> im volkstümlichen Französisch	265
4. MONTAGUE-GRAMMATIK	
H. JOACHIM NEUHAUS: Intensionale Prädikate	279
ALBRECHT FAUSER: Zur Behandlung von Relativsätzen in einer Montague-Grammatik	289
JEROEN GROENENDIJK / MARTIN STOKHOF: Some notes on personal pronouns, reflexives and sloppy identity in a Montague grammar	301
5. COMPUTERLINGUISTIK	
ISTVÁN BÁTORI: Zur Syntax der deutschen Schrift. Beobachtungen über spiegelbildliche Unverträglichkeit der Liquidaverbindungen	319
GERHARD FISCHER: Interaktives Programmieren mit linguistischen Aufgabenstellungen	327
WALTHER v. HAHN / DIETER HENSKES / WOLFGANG HOEPPNER / WOLFGANG WAHLSTER: HAM-RPM: Ein Redepartnermodell als Simulationsprogramm	337
6. LINGUISTIK UND DIDAKTIK	
WOLFGANG SETTEKORN: Pragmatik und Praxis. Zur Konzeption linguistischer Grundkurse	361
PETER SCHEFE: Die Simulation von Grammatikmodellen und ihr Einsatz im Hochschulunterricht	371
HARTMUT POTT: Möglichkeiten der Anwendung eines modernen Grammatikmodells im fremdsprachlichen Schulunterricht	383
MITARBEITERVERZEICHNIS	397

VORWORT

Dieser Band enthält ungefähr die Hälfte aller Vorträge, die auf dem 10. Linguistischen Kolloquium vom 23. bis 27. September 1975 in Tübingen gehalten worden sind. Da mehr als 70 Referate publiziert werden sollten (eine zensierende Auswahl fand gemäß den ungeschriebenen Statuten des Linguistischen Kolloquiums nicht statt), erwies es sich als unumgänglich, die Akten auf zwei Bände verteilt herauszugeben.

In dem vorliegenden zweiten Band dieser Akten haben wir nun alle die Beiträge zusammengefaßt, die sich mit (synchroner) Linguistik im engeren Sinne ("Grammatik") und deren Anwendung befassen. Im einzelnen handelt es sich um folgende Bereiche grammatischer Forschung: Phonologie, Wortbildung und Morphologie, Syntax und Semantik, Montague-Grammatik, Computerlinguistik sowie Linguistik und Didaktik.

Wie ein Blick auf das im Anhang beigegebene Mitarbeiterverzeichnis zeigt, stammen die meisten dieser Arbeiten aus der Feder von Wissenschaftlichen Assistenten und Akademischen Räten. Aber auch Studenten, d.h. genauer Doktoranden, und einige Professoren sind vertreten. Ein ähnliches Bild ergäbe sich auch, wenn man nach dem Status der anderen Teilnehmer an diesem Kolloquium fragen würde. Dabei würde das Pendel wohl eher nach der Seite der (noch) Nicht-Arrivierten ausschlagen. Gerade dieser Zusammensetzung ist (und war) es u.a. zu verdanken, daß das Linguistische Kolloquium in den zehn Jahren seines Bestehens zu einem Forum geworden ist, auf dem jeder, der etwas zu berichten hat, seinen Fachkollegen und damit einer breiteren Öffentlichkeit seine Forschungsergebnisse vortragen und in Diskussionen verteidigen kann. Gerade dieser Offenheit war es bisher zu verdanken, daß in manchen Referaten bereits Themen angeschlagen oder Entwicklungen aufgezeigt worden sind, die die Forschung in den nächsten Jahren entscheidend mitbestimmen sollten. Dies dürfte auch dieses Mal nicht anders sein.

Um eine rasche Publikation zu gewährleisten, wurde vom Plenum des Kolloquiums beschlossen, daß alle Beiträger ihre Arbeiten (nach einer normierenden Schreibvorlage) in eigener Verantwortung druckfertig den Herausgebern einreichen. Dieses Verfahren mußte auch gewählt werden, da wir angesichts der herrschenden Finanzknappheit keine Druckkostenzuschüsse bekommen konnten. Wir haben nun als Herausgeber versucht, eine größtmögliche äußere Einheitlichkeit zu erreichen. Korrekturen wurden in Zusammenarbeit mit den Verfassern der einzelnen Beiträge

VIII

- so gut es ging - vorgenommen. Ab und zu ließen sich aber dennoch gewisse formale Inkonsequenzen nicht mehr ganz beseitigen. In einigen Fällen mußten wir wegen der hohen Zahl an Korrekturen um eine Neufassung der Beiträge bitten. An dieser Stelle sei deshalb nochmals allen Mitarbeitern gedankt, die uns bei unserer Tätigkeit so bereitwillig unterstützt haben.

Last not least möchten wir auf den ersten Band dieser Kongreßakten hinweisen, der unter dem Titel "Sprachtheorie und Pragmatik" von unseren Freunden und Kollegen Heinrich Weber (Tübingen) und Harald Weydt (Berlin) herausgegeben wird und der in derselben Reihe gleichzeitig erscheint. Wir vier ehemaligen Tübinger Kongreßorganisatoren haben auch beim Edieren der beiden Teilbände untereinander immer engen Kontakt gehalten. Deshalb sind beide Bände trotz unterschiedlicher Herausgeber Teile eines einheitlichen Ganzen.

Freiburg, im Januar 1976

K.B.

W.K.

Hans Altmann

1. In dieser Untersuchung beschäftige ich mich mit einem Konstruktionstyp, wie er bei nur, auch und sogar auftritt. Wie die Sätze (1) bis (3)

- (1) Ein H a u p t schalter war in Wirklichkeit nur durchgebrannt.
- (2) Z w e r g e haben a u c h klein angefangen.
- (3) J o h a n n a hat mich heute sogar begrüßt.

zeigen, wird hierbei die (kontrastiv betonte) Skopuskonstituente dieser drei Partikeln topikalisiert, die zugehörige Gradpartikel folgt in einer Position nach dem finiten Verb. Ich hoffe zeigen zu können, daß dieser Stellungstyp hinsichtlich der Regelfolge bei einer generativ-transformationellen Ableitung zu Schwierigkeiten führt, und andererseits, daß er jeweils einen bestimmten Interpretationstyp erzwingt, und zwar je nach Gradpartikel einen anderen: ein Beispiel für die Interdependenz zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik. Man übersieht häufig, daß bei Gradpartikeln neben der bekannten quantifizierenden Interpretation¹ auch eine klar davon zu trennende skalierende Interpretation² auftritt.

2. Mit dem Terminus "Gradpartikel" meine ich zweierlei: einmal eine bestimmte semantische Funktion, nämlich "Quantifizierung mittels logischer Operatoren", wie dies BARTSCH (1972: 192) ausdrückt. Diese semantische Funktion ist verbunden mit bestimmten syntaktischen Eigenschaften, die exemplarisch an den Sätzen (4) bis (6) abzulesen sind:

- (4) In Wirklichkeit war nur ein H a u p t schalter durchgebrannt.
- (5) Auch Z w e r g e haben klein angefangen.
- (6) Sogar J o h a n n a hat mich heute begrüßt.

Zum anderen bezeichne ich damit die Gruppe von Partikeln, die diese Funktion erfüllen können. Aus dieser Gruppe wähle ich nur die Hauptvertreter nur, auch und sogar, die zum Zwecke der Demonstration hier ausreichen. - Die wichtigste Eigenschaft dieser Partikelgruppe in der Gradpartikel-Funktion³ ist die semantische und syntaktische Zuordnung zu einzelnen Konstituenten, ihrem Skopus.

3. In den weitaus meisten Fällen steht die Gradpartikel unmittelbar vor der Skopuskonstituente, die einen kontrastiven Akzent erhält. Was geschieht nun bei Topikalisierung?

3.1. Unter Topikalisierung versteht man üblicherweise einen reinen Vorgang der Umordnung von Satzgliedern; und zwar können nach HUBER/KUMMER (1974: 96ff.) Satzglieder, die üblicherweise nicht satzeinleitend vorkommen (also nicht in Subjektsposition) wie infinites Verbum, Objekte, Adverbiale, in satzeinleitende Position gebracht werden, wobei gleichzeitig Subjekt und Verb invertiert werden. Von dieser Positionsveränderung können nur vollständige Satzglieder betroffen werden. Fest steht auf jeden Fall, daß sie in Reinform nur in Sätzen mit Aussagesatz-Wortstellung vorkommt, unbeschadet der Tatsache, daß deren Funktion Frage und Befehl sein kann, und auch in Konstituentensätzen nur in ganz wenigen Strukturmustern.

3.2. Bislang hat man in der einschlägigen Literatur zum Thema Topikalisierung, die vor allem generativ-transformationell orientiert ist, überwiegend den Regeln der Wortstellungsveränderung Beachtung geschenkt. Auf die Funktion dieser Umstellung jedoch ist man kaum eingegangen. Sie deutet sich höchstens in der Bezeichnung an: irgendeine Konstituente, die üblicherweise zum Satzfokus gehört, zum Topic machen, und zwar durch Änderung der Wortfolge. Dies ist aber nicht der einzige denkbare Fall, wie man bei Berücksichtigung des Satzakkentes schnell feststellen kann.

3.3. Folgende Fälle sind generell denkbar: Einmal der Normalfall mit der Grundwortstellung des Aussagesatzes, und mit normalem Satzakkent:

(7) A: Edith hat die L a d e n wohnung genommen.

Der Fragetest hierzu, nämlich

B: Was hat Edith genommen? (... die L a d e n wohnung.)

Was hat Edith getan? (... die L a d e n wohnung genommen.)

bezeichnet Lage und Grenzen des Satzfokus. - Dann gibt es den Fall von "echter" Topikalisierung, verbunden mit normalem Satzschluß-Akzent:

(8) A: Du, die Ladenwohnung hat E v a genommen.

Oder zur Verdeutlichung mit Left Dislocation:

A: Du, die Ladenwohnung, die wir letzte Woche besichtigt haben, die hat E v a genommen.

Auch hier kann wieder der Fragetest angewendet werden. - Sätze dieser beiden Typen sind zur Diskurseröffnung geeignet. Dafür spricht auch, daß beide mit Left Dislocation umschrieben werden können, aber nicht mit Cleft-Satz oder Pseudo-Cleft-Satz, die nicht diskurseinleitend verwendet werden können (vorausgesetzt, man hält diese Satztypen im Deutschen überhaupt für akzeptabel).

Nun zu den Fällen von Kontrastierung. Es kann explizite Kontrastierung, also Korrektur an einer unmittelbar vorhergehenden Äußerung, oder implizite Kontrastierung, also Korrektur an einer gemeinsamen Annahme oder an einer dem Hörer unterstellten Annahme etc., vorliegen. Der letztere Fall führt, da er formal der Normalkonstruktion sehr ähnlich sein kann, leicht zu Verwechslungen: In allen diesen Fällen ist aber der Fragetest nicht möglich; er würde entweder den Diskurswert des Kontrastsatzes verändern oder zu Inakzeptabilität führen.

Folgende Untertypen kann man unterscheiden: einen Typ mit Normalwortstellung, normaler Position des Satzakzentens, aber kontrastiver Verwendung, also eine reine Korrektur der Fokuginformation:

(9) (A: Du, Edith hat die T e r r a s s e n wohnung genommen.)

B: Aber nein, Edith hat die L a d e n wohnung genommen.

(Es war die L a d e n wohnung, die Edith genommen hat.)

Dann gibt es den Fall von "echter" Topikalisierung (hier des Akk.Obj.), kombiniert mit kontrastiver Verwendung, belegt durch den Diskurs (10):

(10) (A: Wer hat denn die L a d e n wohnung genommen?)

B: Die Ladenwohnung hat E v a genommen./Die Ladenwohnung, die wir letzte Woche besichtigt haben, die hat E v a genommen.)

C: Aber nein, diese Ladenwohnung hat E d i t h genommen./(Aber nein, es war E d i t h , die diese Ladenwohnung genommen hat.)

Schließlich gibt es den Fall von "unechter" Topikalisierung in der Kontrastäußerung. So wird in (11) das kontrastiv betonte Akk.Obj. topikalisiert.

(11) (A: Du, Edith hat die T e r r a s s e n wohnung genommen.)

B: Aber nein, die L a d e n wohnung hat Edith/sie genommen. / (Aber es war doch die L a d e n wohnung, die sie genommen hat.)

Diese "unechte" Topikalisierung kann auch die Subjekts-NP betreffen, in Satz

(12) übrigens in einer Version von impliziter Kontrastierung:

(12) (A und B erwarten, daß Eva die Ladenwohnung nimmt)

A: Du, stellst dir vor: E d i t h hat die Ladenwohnung genommen.

3.4. Danach muß man also mit mindestens zwei Grundtypen von Topikalisierung⁴ rechnen: einmal mit der "echten" Topikalisierung; sie betrifft nichtkontrastive und kontrastive Sätze gleichermaßen, und in diesen alle Konstituenten außer dem Subjekt und dem finiten Verb. Hierbei wird das Topic, also eine Konstituente ohne Satzakzent, an den Satzanfang gestellt. Diese Konstruktion ist paraphrasierbar mit Left Dislocation und kann wie diese reedeeinleitend gebraucht werden. - Davon zu unterscheiden ist die "unechte" Topikalisierung.

Diese betrifft nur Kontrast- und Korrektursätze, und zwar wird die kontrastiv betonte Konstituente, die auch die Subjekts-NP sein kann, in satzeinleitende Position gebracht; sie bildet einen Kontrastfokus, der im üblichen Fragetestverfahren nicht erfragt werden kann. Diese Konstruktion erfüllt zwei Funktionen, nämlich die Kontrastierung einer gemeinsamen Erwartung und Gegenbehauptung bzw. Korrektur zu einer eben gemachten Mitteilung. - Funktionsidentische Paraphrasen hierfür sind im Deutschen Cleft- und Pseudo-Cleft-Sätze.

4. Nun liegt es auf der Hand, daß Gradpartikel-Sätze generell dem kontrastiven Typ angehören, sei es nun explizite oder implizite Kontrastierung. Hinweise darauf sind die Unvereinbarkeit von Left Dislocation und Gradpartikel-Skopus,

(13) *Nur ein H a u p t schalter, er war in Wirklichkeit durchgebrannt.

(14) *Auch Z w e r g e , sie haben klein angefangen.

(15) *Sogar J o h a n n a , sie hat mich heute begrüßt.

andererseits die Vereinbarkeit von Gradpartikel-Skopus und Clefting.

(16) Es war nur ein H a u p t schalter, der durchgebrannt war.

(17) Was durchgebrannt war, war nur ein H a u p t schalter.

(18) Es sind auch Z w e r g e , die klein angefangen haben.

(19) Es war sogar J o h a n n a , die mich heute begrüßt hat.

Nun zum eigentlichen Thema: Topikalisierung der Skopuskonstituente und die Stellung der Gradpartikel. Hierbei kann man nach der Position der Gradpartikel relativ zur Skopuskonstituente 3 Typen unterscheiden:

4.1. Die Gradpartikel steht unmittelbar vor ihrer topikalisierten Skopuskonstituente; dazu die Sätze (20) bis (24):

(20) Nur/sogar/auch der M e n s c h interessiert mich.

(21) Nur/sogar/auch die N a t i o n a l sozialisten zogen dem deutschen Machtstaat Grenzen.

(22) Nur/sogar/auch H i n r i c h t u n g kann man das nennen.

(23) Nur/sogar/auch k l e i n ist er.

(24) Nur/sogar/auch eine P r ü f u n g war das.

Die Sätze lassen erkennen, daß gegenüber der Normalposition der kontrastierten Konstituente keine signifikanten semantischen Unterschiede bestehen.

4.2. Die Gradpartikel steht unmittelbar nach der topikalisierten Skopuskonstituente; dazu die Sätze (25) bis (29):

(25) Der M e n s c h nur/sogar/*auch interessiert mich.

- (26) Die N a t i o n a l sozialisten nur/sogar/“auch zogen dem deutschen
Machtstaat Grenzen.
- (27) H i n r i c h t u n g ?nur/?sogar/“auch kann man das nennen.
- (28) K l e i n nur/?sogar/“auch ist er.
- (29) Eine P r ü f u n g nur/?sogar/“auch war das.

Die Sätze zeigen, daß in dieser Konstruktion nur häufig einigermaßen akzeptabel (wenn auch stilistisch stark merkmalshaltig) ist, sogar seltener und auch praktisch nie. Unübersehbar ist auch, daß bei nur die quantifizierende Interpretation (etwa parallel zu auch) zurücktritt gegenüber einer skalierenden Interpretation (parallel zu sogar). Ein Hinweis dafür ist die Schwierigkeit, nur in diesen Fällen durch das quantifizierende ausschließlich zu ersetzen.

4.3. In den ersten beiden Stellungstypen wurde die Gradpartikel bei der Topikalisierung der Skopuskonstituente jeweils "mitbewegt"⁵. Nach allem, was man bisher von Topikalisierung weiß, muß jeweils die gesamte Konstituente umgestellt werden. Nun gibt es aber bei Gradpartikeln einen Stellungstyp, der dieser Gesetzmäßigkeit widerspricht. Ich behandle ihn zunächst ausschließlich für nur und sogar in den Sätzen (30) bis (34).

- (30) Der M e n s c h interessiert mich nur/sogar.
- (31) Die N a t i o n a l sozialisten zogen nur/sogar dem deutschen Machtstaat Grenzen.
- (32) H i n r i c h t u n g kann man das nur/sogar nennen.
- (33) K l e i n ist er nur/sogar.
- (34) Eine P r ü f u n g war das nur/sogar.

Eine denkbare Beschreibung der Wortstellungsveränderung bei dieser Konstruktion wäre etwa: die kontrastiv betonte Skopuskonstituente wird "unecht" topikalisiert, die Gradpartikel bleibt an ihrem Ort. Dieser Regel entsprechen auch weitaus die meisten Beispiele. Doch versagt sie bei jenen Fällen, in denen die kontrastiv betonte Subjekts-NP "topikalisiert" ist. Auch in diesem Falle befindet sich die Gradpartikel an dem konstruktionstypischen Platz nach dem finiten Verb in der Nähe des Satzschlusses, wie die Sätze (30) und (31) zeigen. - Der Nachweis, daß sich die Gradpartikel auch an anderen als den üblichen Positionen der topikalisierten Skopuskonstituente befinden kann, läßt sich (bislang) leider nicht führen, da wegen Satzgliedumstellung und Inversion sowie weitgehender Stellungsfreiheit bei den freien Adverbialen ein Nachweis praktisch unmöglich wird. - Die Fakten sprechen aber ohnehin insgesamt dagegen, daß nur die Skopuskonstituente aus ihrer Position herausbewegt wird und die Gradpartikel dort verbleibt. Vielmehr kann eine generelle Stellungsregel für die Gradpar-

tikel bei topikalisierte Skopuskonstituente gleich welchen Typs formuliert werden, nämlich: die Gradpartikel steht nach dem finiten Verb; sie steht vor infiniten Verbteilen; sie steht nach allen Objekten und obligatorischen adverbialen Ergänzungen; die Position der Gradpartikel relativ zu fakultativen Adverbialen ist weitgehend frei variierbar. - Die aus diesen konkurrierenden Beschreibungen des Sachverhaltes resultierenden Schwierigkeiten der formalen Darstellung im Rahmen der bekannten generativ-transformationellen Syntax-Systeme, insbesondere wenn man die Unklarheiten um Zeitpunkt und Ort der Generierung von Gradpartikeln einbezieht, liegen auf der Hand. - Nun noch zu zwei weiteren offenen Fragen, deren Klärung im Hinblick auf die Verhältnisse bei auch notwendig ist.

4.3.1. Muß bei dieser Konstruktion generell "Distanzstellung" vorliegen, oder kann die Gradpartikel auch unmittelbar nach der topikalisierten Skopuskonstituente stehen? Wird lediglich die Gradpartikel umgestellt, so resultiert daraus gewöhnliche Nachstellung der Gradpartikel, die spezifische Konstruktion wird also zerstört, wie die Sätze (35) und (36) zeigen:

(35) Der M e n s c h nur/sogar interessiert mich.

(36) Ein L ü f t c h e n nur/sogar war es, was uns erschreckte.

Eine akzeptable Kontaktstellung ohne Zerstörung der Konstruktion muß vielmehr "zufällig" durch Tilgungen entstehen. Es handelt sich also um eine bloße Erscheinung der Oberflächenstruktur, wie die Sätze (37) und (38) beweisen:

(37) Fritz sucht sich immer die besten Wohngegenden aus: in Lugano und in Pontresina hat er Wohnungen, und in M ü n c h e n sogar.

(38) Die CSU hackt auf allen Massenmedien herum: die ARD kritisiert sie ohne Unterbrechung, die Süddeutsche macht sie madig, ja das ZDF und den L ö w e n t h a l sogar.

Der Unterschied zur bloßen Nachstellung der Gradpartikel ist deutlich erkennbar in der wesentlich größeren Akzeptabilität sowie in dem Fehlen besonderer stilistischer Merkmale.

4.3.2. Eine weitere Frage ist, ob auch für diese Konstruktion die üblichen Beschränkungen der Topikalisierungstransformation auf Matrix-Aussagesätze gilt.

(39) Eva glaubt, daß der M e n s c h mich nur interessiere.

(40) ?Carlos meint, daß H i n r i c h t u n g man das nur nennen kann.

(41) *Nakia stellte fest, daß a n g e l e h n t die Tür nur war.

(42) Hans dachte, eine P r ü f u n g sei das sogar.

(43) H i n r i c h t u n g könne man das nur nennen, meinte Carlos.

Diese Sätze zeigen, daß die üblichen Restriktionen für "Topikalisierung" hier

gelten: verboten also für Konstituentensätze, die durch Complementizer eingeleitet werden, erlaubt in konjunktionslosen Konstituentensätzen ohne Verb-Endstellung.

5. Und nun zur Untersuchung dieser oder einer vergleichbaren Konstruktion bei auch. Ein Versuch, das gleiche Wortstellungsmuster mit der gleichen Anordnung des Kontrastakzentes, also mit unbetontem auch, zu verwirklichen, scheitert:

- (44) *Z w e r g e haben auch klein angefangen.
- (45) *Ich soll nicht nur trinken, l i e b e n soll ich auch.
- (46) *Der eine versorgte die Rosen, aber der a n d e r e war auch nicht ganz unbeschäftigt.

5.1. Die Sätze werden erst akzeptabel, wenn auf dem auch ein weiterer Akzent plaziert wird, wie die Sätze (47) bis (54) zeigen:

- (47) Z w e r g e haben a u c h klein angefangen.
- (48) Die L a d e n w o h n u n g hat Edith a u c h genommen.
- (49) D e r kann uns a u c h helfen.
- (50) Daß Hans vorhin gelogen hat, stimmt nicht, und daß er überhaupt ein schlechter Mensch ist, stimmt a u c h nicht.
- (51) Ich soll nicht nur trinken, l i e b e n soll ich a u c h .
- (52) Und b i l l i g ist es a u c h .
- (53) Eine P r ü f u n g soll es ja a u c h sein.
- (54) Der eine versorgte die Rosen, aber der a n d e r e war a u c h nicht ganz unbeschäftigt.

Zu klären ist nun, ob diese Konstruktion in allen ihren Eigenschaften (abgesehen von der Betonung von auch) der vergleichbaren Konstruktion bei nur/sogar entspricht oder ob es doch tiefergehende Unterschiede gibt.

5.2. Wie dort gibt es auch hier Fälle, in denen die kontrastiv betonte Subjekts-NP "topikalisiert" ist, bei gleichzeitiger Nachstellung von auch; vgl. hierzu Satz (47). - Wie dort sind auch hier keine eindeutigen Beispiele dafür zu finden, daß sich die Gradpartikel auch an einer Stelle zwischen finitem Verb und Satzende befände, die nicht auch von der nicht topikalisierten Skopuskonstituente eingenommen werden könnte. - Insofern ergibt sich also die gleiche Lage wie bei nur und sogar.

5.3. Nun aber zu den Unterschieden. Fragen wir uns wieder, ob generell Distanzstellung vorliegen muß oder ob die Gradpartikel auch eventuell unmittel-

bar nach der topikalisierten Skopuskonstituente stehen kann, ohne daß dadurch einfache Nachstellung entsteht. Die folgenden Sätze scheinen das zu belegen.

- (55) Britanniens Monarch Edward VII., nie abgeneigt, Damen zu verführen, die auf seinen privaten Festen tanzten, ließ den B ü r g e r n a u c h ihre Freiheit.
- (56) Dies schließt nicht aus, daß w i r a u c h sehr daran interessiert sind.
- (57) Die Frage, ob weitere Expansion sinnvoll sei, beschlich linke Politiker, und durchaus k o n s e r v a t i v e a u c h .
- (58) Wie schon in den beiden Wintern zuvor, herrscht h e u e r a u c h allerorten Schnee- und Kältemangel.
- (59) Die Arbeit ist übersichtsmäßig gut, und m e t h o d i s c h a u c h ganz ansprechend.

5.3.1. Ein Typ kann dabei relativ leicht ausgeschlossen werden: dort, wo Kontaktstellung durch Tilgung identischer Konstituenten, in der Regel das finite Verb, mehr "zufällig" entsteht, also bei Satz (59). - Daneben tauchen aber noch zwei weitere Typen von Kontaktstellung auf.

5.3.2. Einmal der Fall, in dem eine nicht topikalisierte Konstituente Skopus des nachgestellten betonten auch ist; dies zeigen die Sätze (55) und (60) bis (62):

- (60) Fritz hat in M ü n c h e n a u c h eine Wohnung.
- (61) Edith hat die L a d e n w o h n u n g a u c h genommen, nicht nur die teure Terrassenwohnung.
- (62) '... aber ganz unbeschäftigt war der a n d e r e a u c h nicht.

Bei prädikativen Adjektiven, prädikativen Nomina, Verben und bestimmten Adverbialen scheint dieser Stellungstyp auf jeden Fall ausgeschlossen. Aber auch bei Nominalphrasen findet er wohl nicht immer Zustimmung, vermutlich wegen der dabei möglichen Skopusambiguität. Würde es sich um eine voll akzeptable, wenn auch in ihrer Distribution sehr beschränkte Konstruktion handeln, so wäre damit der Beweis geführt, daß es sich bei dem nachgestellten betonten auch um eine andere Konstruktion als bei nur/sogar handelt. - Übrigens scheidet die Erklärung aus, daß es sich um die reguläre Form des nachgestellten auch handelt. So ist sie bei Subjekts-NP-Skopus nie akzeptabel (außer bei Änderungen in der Verbstellung):

- (63) *Z w e r g e a u c h haben klein angefangen.

5.3.3. Dann gibt es den Fall, in dem in einem Konstituentensatz bei inver-

tiertes Wortstellung Skopus-Subjekts-NP und betontes auch unmittelbar aufeinander folgen, wie in Satz (56), oder Adverbiale und betontes auch, wie in Satz (58). - Mit diesen Typen, die bei Einsetzung von nur und sogar klar inakzeptabel sind, sind wir bereits bei einer weiteren Frage, nämlich ob auch für diese Konstruktion die übliche Beschränkung der Topikalisierungstransformation auf Matrix-Aussagesätze gilt. Dies ist hier offensichtlich nicht der Fall, da auch daß-Sätze mit dieser Konstruktion und Kontaktstellung des betonten auch zu seinem Skopus auftreten. Dazu noch die Sätze (64) und (65):

(64) ... und ginge F r i t z a u c h in die Fremdenlegion, so hätte ich alle meine Söhne verloren, klagte die Alte.

(65) Daß Nixon sich um die ausländischen Pressestimmen nicht viel schert, wußte ich ja. Aber daß er auf die ohnmächtige Öffentlichkeit im eigenen Land a u c h keine Rücksicht nimmt, hat mich tief getroffen.

Zumindest in den Fällen mit echter Kontaktstellung könnte es sich also um eine andere Konstruktion handeln.

6. Gegen eine Untergliederung der Fälle von betontem nachgestelltem auch spricht nun allerdings, daß sich diese Konstruktion in allen ihren Varianten in semantischer Hinsicht gleichförmig anders verhält: sie läßt nämlich nur quantifizierende Interpretation zu. Dies ist auch der Grund für die reduzierte Akzeptabilität der folgenden Sätze:

(66) ?Der k l e i n s t e Fehler darf a u c h nicht passieren.

(67) ?Ein l e i d e n schaftlicher Jäger wird a u c h nicht soviel für ein Revier anlegen wollen.

(68) ?V i e l e können hier a u c h nicht mehr helfen.

Alle diese Sätze, die aufgrund bestimmter Eigenschaften nur skalierend interpretiert werden können, werden sofort voll akzeptabel, wenn das unbetonte auch wie in Satz (69) unmittelbar vor der Skopuskonstituente plaziert wird:

(69) Auch der k l e i n s t e Fehler darf nicht passieren.

Diese Fakten lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

6.1. Die Konstruktion mit nachgestelltem betontem auch läßt nur quantifizierende Interpretation zu. Sie kann für Satz (70) in folgender Weise expliziert werden:

(70) Die L a d e n w o h n u n g hat Edith a u c h genommen.

- Edith hat die Ladenwohnung genommen. (Assertion)

- Edith hat noch etwas anderes genommen/eine andere Wohnung genommen. (Präsupposition)

6.2. Die Konstruktion mit vorangestelltem unbetontem auch läßt in der Regel sowohl diese quantifizierende als auch eine skalierende Interpretation zu.

Sie kann für Satz (71) folgendermaßen expliziert werden:

(71) Auch, wenn er ein Scharlatan wäre, bestünde kein Anlaß, so voreingenommen zu fragen.

- Wenn er ein Scharlatan wäre, bestünde kein Anlaß, so voreingenommen zu fragen. (Assertion)

- Wenn er weniger schlimm als ein Scharlatan wäre (z.B. ein Dummkopf), bestünde kein Anlaß, so voreingenommen zu fragen. (Präsupposition)

- Wenn er schlimmer wäre als ein Scharlatan (z.B. ein gemeiner Betrüger) bestünde kein Anlaß, so voreingenommen zu fragen. (konversationelle Implikatur)

7, Fassen wir zusammen: Die Konstruktion mit nachgestelltem betontem auch erzwingt quantifizierende Interpretation. Die bloße Topikalisierung der Skopuskonstituente ist hierfür ohne Bedeutung, wie die Topikalisierungs konstruktion mit vorangestelltem auch zeigt. Leider kann man nicht durch Vergleich mit nachgestelltem unbetontem auch feststellen, ob allein die Betonung des auch für die Wahl der quantifizierenden Interpretation verantwortlich ist. - sogar, das skalierend interpretiert werden muß, ist in dieser Konstruktion möglich, allerdings nicht betont. Diese generelle Unbetonbarkeit teilt es mit allen anderen nur skalierend interpretierbaren Gradpartikeln, wie etwa selbst, nicht einmal und eventuell lediglich. - nur, das wie auch sowohl quantifizierend als auch skalierend interpretiert werden kann, ist in Distanzstellung nach topikalisierte Skopuskonstituente nicht betonbar und wählt vorwiegend die skalierende Interpretation. Dies zeigt auch die Minderung der Akzeptabilität bei Einsetzung des nur quantifizierend interpretierbaren ausschließlich. Auffällig ist weiter, daß nur in der einzigen betonten Variante, die ich kenne, nur quantifizierende Interpretation zuläßt:

(72) Hans und nur Hans ... (= ausschließlich Hans)

Dies ist allerdings ein sehr deutlicher Hinweis, daß die Betonung der Gradpartikel der entscheidende Faktor für die Wahl der quantifizierenden Interpretation ist.

Anmerkungen

1 Ein Beispiel hierfür bietet Satz (70).

2 Dieser Interpretationstyp wird bei Satz (71) demonstriert.

- 3 Sie können natürlich auch andere Funktionen erfüllen, etwa als Modalpartikeln oder als Konjunktionen.
- 4 Die Fälle von Fokuswechsel und Zurückweisung von Präsuppositionen, die eigene Typen bilden, ohne allerdings formal immer klar von anderen Äußerungen unterscheidbar zu sein, können hier unberücksichtigt bleiben.
- 5 Auch der zweite Typ kann so verstanden werden; natürlich kann man hier auch eine Nachstellungstransformation annehmen.

Literatur

- ALTMANN, Hans (1976): Die Gradpartikeln im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. Tübingen: Niemeyer.
- BARTSCH, Renate (1972): Adverbialsemantik. Frankfurt am Main: Athenäum.
- FRASER, Bruce (1971): "An analysis of even in English." FILLMORE, Charles / LANGENDOEN, D. T. (eds.) (1971): Studies in linguistic semantics. New York: Holt, Rinehart and Winston: 150-178.
- HORN, Laurence R. (1969): "A presuppositional analysis of only and even." BINNICK, Robert I. / DAVISON, Alice / GREEN, Georgia M. (eds.) (1969): Papers from the fifth regional meeting Chicago Linguistic Society. Chicago: Dep. of Ling., Univ. of Chicago: 98-107.
- HORN, Laurence R. (1972): On the semantic properties of logical operators in English. Masch. phil. Diss. Los Angeles.
- HUBER, Walter / KUMMER, Werner (1974): Transformationelle Syntax des Deutschen I. München: Fink.

DIE AUTOREN

- ALTMANN, Hans (Am Hart 7/IV, 8056 Neufahrn), geb. 1943 in Plattling. Studium der Germanistik, Geschichte und Geographie in München. Seit 1970 Wiss. Assistent am Seminar für Deutsche Philologie der Universität München. Promotion 1975. Z.Zt. ist Herr Altmann Wiss. Assistent am Seminar für Deutsche Philologie der Universität München mit einem Lehrauftrag für Deutsche Sprachwissenschaft. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Syntax, Semantik und Pragmatik von Partikeln im Deutschen sowie Präsuppositionen. Publikationen: "Die Gradpartikeln im Deutschen" (Diss.; Tübingen 1976), zusammen mit H. Bußmann und H. Lauffer: "Lexika der sprachwiss. Terminologie" (Deutsche Sprache 2, 3, 1975).
- BALD, Wolf-Dietrich (Institut für Anglistik, Kärmanstr. 17/19, 5100 Aachen), geb. 1942 in Braunschweig. Studium der Anglistik, Geschichte, Allgem. Sprachwissenschaft und Phonetik in Freiburg, Sheffield und Hamburg. 1969 M.A. in London. Promotion 1971 in Hamburg. Von 1970 bis 1972 Wiss. Assistent in Mainz. Seit 1973 ist Herr Bald Ordinarius für Anglistik am Institut für Anglistik in Aachen. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Phonetik, Phonologie und Syntax des Englischen sowie die Kontrastive Analyse von Englisch und Deutsch. Publikationen: "Studien zu den kopulativen Verben des Englischen" (München 1972), zusammen mit Carstensen und Hellinger: "Behandlung grammatischer Probleme in den Lehrwerken für den Englischunterricht" (Frankfurt 1972), zusammen mit Close: "A university grammar of English - Übungsbuch" (München 1975).
- BALLWEG, Joachim (Institut für deutsche Sprache, Postfach 5409, 6800 Mannheim), geb. 1946 in Neckarelz. Studium der Philosophie, Germanistik und Romanistik in Mannheim. Seit 1973 arbeitet Herr Ballweg am IdS in Mannheim in der Arbeitsgruppe Verbalenz. Z.Zt. ist er Mitarbeiter an einem DFG-Projekt "Erarbeitung einer Verbalenzgrammatik auf semantischer Basis". Seine Hauptarbeitsgebiete sind logische und linguistische Semantik sowie Kategorialsyntax. Publikationen: "Prälexikalische Syntax" (Deutsche Sprache 3, 1974), "Predicate Raising" (1974), "Semantik von fast" (1975).
- BÁTORI, István (Ahornweg 10, 7400 Tübingen). Promotion in Finnougristik. Post doctoral fellow am M.I.T. Von 1970 bis 1973 leitete er bei IBM Deutschland, DV Grundlagenforschung, eine Projektgruppe LIANA für automatische Sprachanalyse. Z.Zt. ist er Mitarbeiter von IBM Deutschland, Wissenschaftliches Zentrum Heidelberg. Seine Hauptarbeitsgebiete sind generative Transformationsgrammatik und Probleme der Analysegrammatik.
- BOAS, Hans Ulrich (Seminar für Englische Philologie, Nikolausberger Weg 15, 3400 Göttingen), geb. 1940 in Eßlingen/N. Studium der Anglistik, Romanistik und Allgem. Sprachwissenschaft in Tübingen, Berlin, Lyon, Newcastle und Columbus/Ohio. Promotion 1974. Z.Zt. ist Herr Boas Akad. Rat am Seminar für Englische Philologie der Universität Göttingen. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Generative Syntax, Wortbildung und Kasusgrammatik. Publikationen: "Syntactic generalizations and linear order ..." (Tübingen 1975), "Perceptual constraints ..." (1976).
- BOEDER, Winfried (Universität Oldenburg, FB II, 2900 Oldenburg), geb. 1937 in Ahrweiler. Studium der Indogermanistik und Klassischen Philologie in Freiburg. Promotion 1961. Habilitation 1967. Z.Zt. ist Herr Boeder Professor an der Universität Oldenburg. Seine Hauptarbeitsgebiete sind allgemeine Grammatiktheorie und Kaukasistik.

- BONEBRAKE, Veronica (Heubergertorweg 13/1, 7400 Tübingen), geb. 1943 in Beloit/Kansas (USA). 1969 Master of Arts in Germanistik an der Universität Texas in Austin. Z.Zt. ist Frau Bonebrake Doktorandin der Universität Umeå, Schweden. Ihre Hauptarbeitsgebiete sind Englisch und Phonologie. Publikationen: "Morpheme structure conditions and initial consonant clusters in Swedish" (Svenskans Beskrivning 6, 1970), "The role of syllabification in Swedish nasal assimilation" (Svenskans Beskrivning 7, 1973).
- BOURSTIN, Pierre (Institut für deutsche Sprache, Postfach 5409, 6800 Mannheim), geb. 1945 in Paris. Studium der Germanistik in Paris. Promotion 1975. Z.Zt. ist Herr Bourstin Wiss. Mitarbeiter am IdS, Arbeitsgruppe Verbvalenz. Sein Hauptarbeitsgebiet ist die Anwendung von semantisch fundierten Grammatiktheorien auf die Beschreibung deutscher Verben, bes. der Kausativa.
- BREKLE, Herbert E. (Universität Regensburg, Lehrstuhl für Allgem. Sprachwissenschaft, 8400 Regensburg), geb. 1935 in Stuttgart. Studium der Anglistik, Romanistik und Philosophie in Tübingen. 1963 bis 1969 Wiss. Assistent am Englischen Seminar der Universität Tübingen. Habilitation 1969. Herr Brekle ist seit 1969 Ordinarius für Allgem. Sprachwissenschaft an der Universität Regensburg. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Wortbildung, Semantik und Geschichte der Sprachwissenschaft. Publikationen: "Generative Satzsemantik im System der engl. Nominalkomposition" (München 1976, 2.A.).
- FAUSER, Albrecht (Im Graspark 10, 7000 Stuttgart 40), geb. 1951 in Rottweil. 1971/72 Studium der Romanistik und Mathematik in Stuttgart, seit 1972 Studium der Fächer Linguistik, Mathematik und Informatik in Stuttgart. Herr Fauser ist Student und beschäftigt sich vor allem mit logischer Grammatik und Computerlinguistik.
- FISCHER, Gerhard (Vogelsbergstr. 50, 6100 Darmstadt), geb. 1945 in Kuchen. Studium der Mathematik und Informatik in Stuttgart, Heidelberg, Vancouver (Kanada) und Irvine/Kalifornien (USA). Z.Zt. ist Herr Fischer Wiss. Mitarbeiter am Bildungstechnologischen Zentrum Wiesbaden, Außenstelle Darmstadt. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Artificial Intelligence und Computational Linguistics. Publikationen: "Interaktives Problemlösen mit Computerhilfe" (BTZ Wiesbaden-Darmstadt 1975).
- FRANÇOIS, Jacques (3, Bd du Gal-Vanier, F-14000 Caen), geb. 1947 in Paris. Herr François ist seit vier Jahren Mitglied der Arbeitsstelle "Documentation et Recherche en Linguistique Allemande, Université de Paris VIII-Vincennes". Promotion 1975 mit einer Arbeit über eine deutsch-französische Sprachvergleichsgrammatik. Z.Zt. unterrichtet er Deutsch und Französisch als Zielsprache am Lycée Technique bzw. am Sommerkurs der Universität Caen. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Probleme der Theorie des Sprachvergleichs und der Sprachdidaktik.
- GECKELER, Horst (Romanisches Seminar, Bispinghof 3/A, 4400 Münster/W.), geb. 1935 in Sulz/N. Studium der Romanistik, Anglistik und Geschichte in Tübingen, Paris, Leicester, Perugia, Siena und Santander. Promotion 1969. Danach war Herr Geckeler Wiss. Assistent am Romanischen Seminar der Universität Tübingen. Habilitation 1973. Daran anschließend war er Gastprofessor in Mérida (Venezuela) und in Pamplona (Spanien). Z.Zt. ist er Ordinarius für Romanische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Universität Münster/W. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Strukturelle Semantik sowie die Beschreibung und die Geschichte des Französischen, Spanischen und Italienischen. Publikationen: "Zur Wortfelddiskussion" (München 1971), "Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie" (München 1971), "Strukturelle Semantik des Französischen" (Tübingen 1973).
- GOTTSCHALK, Klaus-Dieter (Englisches Seminar, Wilhelmstr. 50, 7400 Tübingen), geb. 1934 in Krefeld. Studium der Anglistik, Romanistik und Erziehungswissenschaften in Marburg, Berlin, am Amherst College/Mass. (USA), in Salamanca, Aix-en-Provence und Paris. Promotion 1962 in Romanistik. Nach seinem Studien-

referendariat war Herr Gottschalk von 1964 bis 1969 Officer beim British Council. 1974/75 war er als Akademiestipendiat der Stiftung Volkswagenwerk am Dept. of Linguistics an der Universität Edinburgh. Z.Zt. ist er Akad. Oberrat am Englischen Seminar der Universität Tübingen. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Idiomatik des Englischen und Textlinguistik. Publikationen: "Illokutionstheorie, Modalität und idiomatische englische Ausdrucksweisen" (L.A.U.T. Trier 1975).

GROENENDIJK, Jeroen (Instituut voor Grondslagenonderzoek, Universiteit van Amsterdam, Roetersstraat 15, NL-Amsterdam), geb. 1949 in Amsterdam. Studium der Philosophie und Allgem. Sprachwissenschaft an der Universität Amsterdam. Z.Zt. ist Herr Groenendijk Forschungsassistent beim Projekt "Performatives and Pragmatics". Seine Hauptarbeitsgebiete sind Montague-Grammatik, formale Semantik und formale Pragmatik. Publikationen: zusammen mit M. Stokhof: "Modality and conversational information" (Theoretical Linguistics 2, 1975).

GÜNTHER, Hartmut (Institut für Phonetik und sprachliche Kommunikation der Universität München, Schellingstr. 3/II, 8000 München 40), geb. 1946 in Mölln. Studium der Germanistik und Linguistik in München. Promotion 1972. Z.Zt. ist Herr Günther Wiss. Assistent am IPK München. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Theorie der Wortbildung und Wissenschaftstheorie der Linguistik. Publikationen: Diss. über "BE-Verben im Deutschen" (Tübingen 1974), Aufsatz zu "Valenz und Tiefenstrukturkasus" (Work in Progress 5, Edinburgh 1975).

HAHN, Walther von (Germanisches Seminar der Universität, Von-Melle-Park 6, 2000 Hamburg 13), geb. 1942. Promotion 1969 über Fachsprachen. 1968/69 Wiss. Assistent am Seminar für Germanische Sprachen und Literaturen in Marburg und am Deutschen Sprachatlas Marburg. Dann wurde Herr von Hahn Wiss. Assistent am Germanischen Seminar Hamburg. Seit 1970 ist er am selben Institut Wiss. Oberrat. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Fachsprachen, Syntax, Sprachtheorie und Computerlinguistik. Publikationen: "Über die Fachsprache der Textilindustrie" (Düsseldorf 1971), "Fachsprachen" (LGL, Tübingen 1973), "Beschreibungen der morphologischen Analyseprogramme HAM 1 und HAM 2" (ZDL, Beiheft 13, 1975).

HARTIG, Matthias (Gesamthochschule Paderborn, FB Sprach- und Literaturwissenschaften, Fürstenweg 15-17b, 4790 Paderborn), geb. 1947 in Altenburg. Studium der Linguistik (Germanistik, Romanistik), Soziologie und Philosophie. Promotion 1973. Z.Zt. ist Herr Hartig Akad. Rat am FB Sprach- und Literaturwissenschaften der Gesamthochschule Paderborn. Seine Hauptarbeitsgebiete sind die Linguistik des Deutschen, Soziolinguistik und Psycholinguistik. Er ist Leiter der Sektion "Soziolinguistik" der GAL. Publikationen: zusammen mit U. Kurz: "Sprache als soziale Kontrolle" (Frankfurt 1971), "Soziolinguistik und angewandte Linguistik" (Heidelberg 1975), "Syntax und Semantik in der Transformationsgrammatik" (München 1975).

HELD, Werner von (Ahrweg 17, 5300 Bonn), geb. 1935 in Berlin. Dipl.-Ing. der Nachrichten-, Regelungs- und Computertechnik. Zweitstudium in Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Logik und Philosophie. Von 1965 bis 1974 war Herr von Held Wiss. Mitarbeiter am Institut für Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn. Promotion 1970. Z.Zt. ist er Stipendiat der DFG. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Begriffs- und Bedeutungstheorie, formale Rekonstruktionen von sprachlichen (semantischen) Regularitäten sowie lexikalische Semantik. Publikationen: "Verallgemeinerte Phrasenstrukturgrammatiken" (Hamburg 1971).

HENSKEs, Dieter (Alexander-Zinn-Str. 4, 2000 Hamburg 52), geb. 1939 in Hannover. Dipl.-Ing. der Fernmeldetechnik 1967. Bis 1974 war Herr Henskes Wiss. Assistent für Medizinische Informatik an der Medizinischen Hochschule Hannover. Z.Zt. studiert er an der Universität Hamburg im Zweitstudium Psychologie. Seine Hauptarbeitsgebiete sind die Verarbeitung natürlicher Sprache und Artificial Intelligence. Publikationen bislang nur zu nicht-linguistischen Themen.

- HOEPPNER, Wolfgang (Hagenwisch 63, 2083 Halstenbek), geb. 1951. Studium der Germanistik und Informatik an der Universität Hamburg. Herr Hoepfner, der noch Student ist, arbeitet am Projekt CONDOR der Fa. Siemens mit. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Morphologie, Computerlinguistik und Artificial Intelligence. Publikationen: "Beschreibung des morphologischen Analyseprogramms HAM 2" (ZDL, Beiheft 13, 1975).
- KARIUS, Ilse (FB II Anglistik:Linguistik der Universität Oldenburg, Ammerländer Heerstr. 67-69, 2900 Oldenburg), geb. 1947 in Werdau/Sa. Studium der Anglistik, Geschichte und der Allgem. und Vergl. Sprachwissenschaft in Hamburg und Newcastle. Frau Karius arbeitet z.Zt. an einer Dissertation über die Semantik englischer Verben. Sie ist Wiss. Assistentin im Arbeitsgebiet Anglistik:Linguistik des Fachbereichs Kommunikation/Ästhetik der Universität Oldenburg. Ihre Hauptarbeitsgebiete sind Psycholinguistik (Bilingualismustheorie, Zweitspracherwerb) und Grammatiktheorie (lexikalische Semantik).
- KASTOVSKY, Dieter (Gesamthochschule Wuppertal, FB 4 Anglistik, Hofkamp 86, 5600 Wuppertal 1), geb. 1940 in Freudenthal. Studium der Anglistik, Romanistik, Germanistik und Allgem. Sprachwissenschaft in Tübingen, Berlin und Besançon. Promotion 1967. Von 1967 bis 1973 war Herr Kastovsky Wiss. Assistent am Seminar für Englische Philologie der Universität Tübingen. Seit 1973 ist er Ordinarius für Anglistik/Linguistik an der Gesamthochschule Wuppertal. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Wortbildung, Semantik und Morphologie. Publikationen: "OE deverbally derived nouns by means of a zero morpheme" (Eöflingen 1968), "Aspects of morphology" (Tübingen 1971), "OE suffix *-ere*" (Anglia 1971), "Causatives" (Foundations of Language 10, 1973), "Word-formation, case grammar and denominal adjectives" (Anglia 1974).
- LEROT, Jacques (Fond des Bois 6, B-1488 Bousval), geb. 1936 in Jumet (Belgien). Studium der Germanistik in Löwen. Promotion 1967. Herr Lerot ist Professor für Allgem. Sprachwissenschaft und moderne deutsche Sprache in Löwen (U.C.L.) sowie Professor für Allgem. Sprachwissenschaft an den Facultés Universitaires Saint-Louis in Brüssel. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Generative Semantik, multi-level grammar, Valenztheorie. Publikationen: "Grammaire à niveaux multiples" (Löwen 1973).
- NEUHAUS, H. Joachim (Westf. Wilhelms-Universität, Johannisstr. 12-20, 4400 Münster/W.), geb. 1945 in Saarbrücken. Promotion 1971. Herr Neuhaus ist Professor für Englische Philologie. Seine Arbeitsgebiete sind Elektronische Sprachforschung, Grammatiktheorie und formale Semantik. Publikationen zur Morphologie und Semantik des Englischen.
- PÉREZ-ALONSO, Jesús (Kammerstr. 163, 4100 Duisburg), geb. 1937 in Bentretea/Burgos (Spanien). Studium der Klassischen Philologie und Romanistik in Barcelona, Madrid und Tübingen. Wiss. Assistent und Dozent in Madrid und Tübingen. Z.Zt. ist Herr Pérez-Alonso Lektor für Spanisch an der Gesamthochschule Duisburg. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Chronologie der Phonetik der romanischen Sprachen, Revision der Methodologie der Romanischen Sprachwissenschaft, Synchronie des Spanischen und Dantistik. Publikationen: "El Estoicismo" (Madrid 1972), "La lingua oc y su ubicación" (Tübingen 1973), "El problema del Español en Dante" (Tübingen 1973), "Las lenguas ibéricas en la concepción lingüística de Dante" (Tübingen 1974) "SE. Valores de uso y funciones" (Tübingen 1974).
- POTT, Hartmut (Karl-König-Weg 25, 6230 Frankfurt 80), geb. 1945 in Frankfurt/M. Studium der Romanistik, Geschichte und Geographie in Frankfurt/M., Tübingen und Bochum. Promotion 1975. Herr Pott ist Assessor des Lehrfachs in Frankfurt/M. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Generative Semantik, Methodik des Fremdsprachenunterrichts und aphasische Syndrome. Publikationen: als Herausgeber: "Studien zur generativen Grammatik" (Frankfurt 1974), "Konzessivität im Französischen" (Bern, Frankfurt 1976) und "Modernes Grammatikmodell im Fremdsprachenunterricht" (demn.).

- PUSCH, Luise F. (Weinstr. 35, CH-8250 Kreuzlingen), geb. 1944 in Gütersloh. Studium der Anglistik, Latinistik und Allgem. Sprachwissenschaft in Hamburg. Promotion 1972. Danach war Frau Pusch über drei Jahre lang Mitarbeiterin an einem DFG-Forschungsprojekt über Sprachvergleich 'Deutsch-Italienisch'. Z.Zt. hat sie ein DFG-Habilitationsstipendium und arbeitet an dem Thema "Deutsche Adverbialsätze und das ital. gerundio". Ihre Hauptarbeitsgebiete sind Syntax, Semantik, Pragmatik sowie Kontrastive Linguistik. Publikationen: "Substantivierung und Komplementation im Deutschen und Englischen" (Frankfurt 1972), "Sorten von Prädikaten" (ZGL 1975), "Die Abtönungspartikel allerdings" (1976), "Gerundio" (Leuvense Bijdragen 1976), "Nominalisierung deutscher Adverbialsätze" (Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1976).
- SCHEFE, Peter (Theresienstieg 2, 2000 Hamburg 76), geb. 1937 in Hamburg. Studium der Germanistik und Geschichte in Hamburg und Bonn. Gymnasiallehrer von 1964 bis 1970 in Hamburg. Seit 1970 ist Herr Scheffe Dozent für Informatik (Anwendungen) und Lehrbeauftragter des Germanistischen Seminars der Universität Hamburg. Promotion 1974. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Grammatiktheorie, Artificial Intelligence und computergestützter Unterricht. Publikationen: "Syntax von Fachsprachen" (Göppingen 1975), "Sprache und Kognition" (Linguistische Berichte 25, 1973 u. 35, 1975), ferner zum Computergestützten Unterricht.
- SETTEKORN, Wolfgang (Waldparkstr. 27a, 6800 Mannheim), geb. 1945 in Heidelberg. Studium der Germanistik und Romanistik in Heidelberg, Fribourg und Mannheim. Z.Zt. ist Herr Settekorn Wiss. Assistent am Romanischen Seminar der Universität Mannheim. Seine Hauptarbeitsgebiete sind linguistische Semantik und Pragmatik. Publikationen: "Semantische Strukturen der Konditionalsätze" (Kronenberg/Ts. 1974), "Akzeptabilität, Kontext und Konsituation" (Muttersprache 1971) und zusammen mit J. Landwehr: "Lesen als Sprechakt?" (Linguistik u. Literaturwissenschaft 9/10, 1973).
- SPRENGEL, Konrad (Aretzstr. 54, 5100 Aachen), geb. 1948 in Brendlorenzen. Studium der Anglistik und Geschichte in Hamburg und Tübingen. Z.Zt. ist Herr Sprengel Verwalter einer Wiss. Assistentenstelle am Institut für Anglistik der Universität Aachen. Sein Hauptarbeitsgebiet ist die englische Wortbildung.
- STOKHOF, Martin (Institut voor Grondslagenonderzoek, Universiteit van Amsterdam, Roetersstraat 15, NL-Amsterdam), geb. 1950 in Amsterdam. Studium der Philosophie und der Allgem. Sprachwissenschaft an der Universität Amsterdam. Z.Zt. ist Herr Stokhof Forschungsassistent beim Projekt "Performatives and Pragmatics". Seine Hauptarbeitsgebiete sind Montague-Grammatik, formale Semantik und formale Pragmatik. Publikationen: zusammen mit J. Groenendijk: "Modality and conversational information" (Theoretical Linguistics 2, 1975).
- THUN, Harald (Romanisches Seminar der Universität Münster, Bispinghof 3/A, 4400 Münster/W.), geb. 1945 in Falkenberg/Pommern. Studium der Romanistik, Geschichte und Philosophie in Kiel, Tübingen und Pau (Frankreich). Anschließend war Herr Thun Verwalter einer Wiss. Assistentenstelle am Romanischen Seminar der Universität Tübingen. Z.Zt. ist er Wiss. Assistent am Romanischen Seminar der Universität Münster/W. Seine Hauptarbeitsgebiete sind allgem. und romanische Phraseologie, Probleme des gesprochenen Französisch, Balkanphilologie und Gaskognisch. Publikationen: "Systematische Relationen zwischen fixierten Wortgefügen" (CLex 27, 1976).
- VATER, Heinz (Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Köln, 5000 Köln 41), geb. 1932 in Frankfurt/Oder. Studium der Germanistik und der Allgem. Sprachwissenschaft in Berlin (Ost) und in Hamburg. Promotion 1962. Habilitation in Allgem. Sprachwissenschaft 1969 in Hamburg. Herr Vater war von 1969 bis 1972 Associate Professor am Germanic Dept. der Indiana University in Bloomington (USA). Seit 1972 ist er Ordinarius an der Universität Köln. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Phonologie, allgem. und deutsche Syntax sowie

Pragmatik. Publikationen: "Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch" (Tübingen 1963), "Zur Tiefenstruktur deutscher Nominalphrasen" (1970), "Dänische Subjekt- und Objektsätze: Ein Beitrag zur generativen Dependenzgrammatik" (Tübingen 1973), zusammen mit G. Harlass: "Zum aktuellen deutschen Wortschatz" (Tübingen 1974), zusammen mit J. Calbert: "Aspekte der Modalität" (Tübingen 1975).

WAHLSTER, Wolfgang (Schwalbenweg 29, 2000 Hamburg 61), geb. 1953. Studium der Informatik und Linguistik an der Universität Hamburg. Herr Wahlster ist z.Zt. noch Student. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Artificial Intelligence, Computerlinguistik und AI-Software.

WERNER, Fritjof (Hohenfriedbergstr. 11, 1000 Berlin 62), geb. 1938 in Kreuzburg. Studium der Linguistik (Psychologie, Soziologie) in Berlin. Herrn Werners Magisterarbeit handelt von "Sprachvarianten und Sprachausübung". Z.Zt. hat er ein Promotionsstipendium von der TU Berlin und untersucht "Berlinische Nichtstandardvarianten". Seine Hauptarbeitsgebiete sind empirische Beschreibung und Analyse des gesprochenen Deutsch; Lautverhältnisse, lautliche und syntaktische Abweichungen von der schriftsprachlichen Norm, Rechtschreib- und Legastheniefehleranalyse sowie phonetische Korrektion.

ZOEPPRITZ, Magdalena (Im Mühlthal 5, 6901 Dossenheim), geb. 1940 in Stuttgart. Studium der Anglistik und Linguistik in Hamburg und Stanford/Kalifornien (USA). Magister 1968 in Hamburg. Frau Zoeppritz ist Angestellte am Wissenschaftlichen Zentrum der IBM Deutschland in Heidelberg. Ihre Hauptarbeitsgebiete sind linguistische Datenverarbeitung und Kasusgrammatik. Publikationen: "Inanimate agents" (Linguistik und Informationsverarbeitung 1971), zusammen mit I. Bátori u.a.: "Das Frage-Antwort-System LIANA" (IBM 1974).

DIE HERAUSGEBER

BRAUNMÜLLER, Kurt (Gabelsbergerstr. 9a, 7800 Freiburg), geb. 1948 in Stuttgart. Studium der Germanistik und Geschichte in Tübingen. Promotion 1974. Dann Wiss. Assistent am Deutschen Seminar der Universität Tübingen. Seit April 1975 Wiss. Assistent am Deutschen Seminar der Universität Freiburg, Abt. für vergl. germanische Philologie und Skandinavistik. Hauptarbeitsgebiete: Syntax, Semantik, Sprachenvergleich (germ. Sprachen). Publikationen: zusammen mit W. Abraham: "Stil, Metapher und Pragmatik" (Lingua 1971), "Einige Formen kooperativen und unkooperativen Referierens" (Deutsche Sprache 4, 1975), "Zur Rededeixis im Deutschen und Schwedischen" (1976), "Referenz und Pronominalisierung" (Tübingen demn.).

KÜRSCHNER, Wilfried (Hachbergerstr. 2, 7809 Denzlingen), geb. 1945 in Lichterfeld/Niederlausitz. Studium der Germanistik und Anglistik in Tübingen. Promotion 1973. Bis September 1975 Wiss. Assistent am Deutschen Seminar der Universität Tübingen; seither am Deutschen Seminar der Universität Freiburg. Hauptarbeitsgebiete: Wortbildungslehre und Semantik. Publikationen: "Generative Wortbildung" (Funkkolleg Sprache 1973), "Zur syntaktischen Beschreibung deutscher Nominalkomposita" (Tübingen 1974), "Einführung in die Generative Semantik" (Tübingen demn.).